

II.7.2. Kunst im 20. Jahrhundert

Der Fanfarenstoß des Futurismus ist Kriegsgeheul

Seinen ideologischen, faschistischen Sprengsatz für das 20. Jahrhundert veröffentlichte der italienische Künstler **Filippo Tommaso Marinetti** (1876 - 1944), kurz F. T. Marinetti, unter dem Titel „Manifest des Futurismus“ am 20. Februar 1909 in der konservativen Pariser Zeitung „Le Figaro“.

Er schrieb: „... Wir wollen die Liebe zur Gefahr besingen, die Vertrautheit mit Energie und Verwegenheit. ... Wir wollen den Mann besingen, der das Steuer hält. Dessen Idealachse die Erde durchquert, die selbst auf ihrer Bahn dahinjagt ... Schönheit gibt es nur noch im Kampf. Ein Werk ohne aggressiven Charakter kann kein Meisterwerk sein ... Wir wollen den Krieg verherrlichen – diese einzige Hygiene der Welt – den Militarismus, den Patriotismus, ... die schönen Ideen, für die man stirbt, und die Verachtung des Weibes. ... Denn Kunst kann nur Heftigkeit, Grausamkeit und Ungerechtigkeit sein. ... Unsere Herzen kennen noch keine Müdigkeit, denn Feuer, Hass und Geschwindigkeit nähren sie!“

Das ist das Manifest einer faschistischen Kunst an der Seite ihres Führers Benito Mussolini.

Gino Severini (1883 - 1966), in Paris lebend und arbeitend, bekommt von Marinetti aus Italien Malanweisungen. „Versuche, den Krieg bildnerisch zu leben, ihn in all seinen wundervollen mechanischen Formen zu studieren (Militärzüge, Befestigungen, Verwundete, Ambulanzen, Hospitäler, Paraden etc.) [...] Ziehe daraus einen Vorteil, schließe Dich

der enormen militärischen antiteutonischen Emotion an, die Frankreich erregt.“ (Martin, S. 80) So montiert **Carlo Carrà** (1881 - 1966) 1914 seine „Manifestation zum Kriegseintritt“ als patriotisches Fest. Im Zentrum der kreisförmig angelegten Collage mit farbig kolorierten Zeitungsausschnitten steht ITALIA.

Im Jahr 1932 hat der Propagandist **Mario Sironi** als Cheforganisator der Propagandenschau „Mostra della Rivoluzione Fascista“ (Ausstellung der faschistischen Revolution) seinen Hauptauftritt: Kunst als Schöpfer und Gestalter des Faschismus. Er gestaltet den Raum „Marsch auf Rom“ und den „Saal der Ehre“ mit der überlebensgroßen Skulptur Mussolinis als Krieger.

Tullio Crali (1910 - 2000) gestaltet 1936 bis 1938 „Luftkampf I“. Der Maler sitzt in der Maschine, feuert, kämpft und die Welt dreht sich um ihn. Die Geschwindigkeit gibt ein Gefühl göttlicher Gewalt, Raum und Universum werden neu empfunden. Kreisende Dynamik, fallende Perspektiven: ein magisches Raumerlebnis.

Der Futurismus unterstützt die Kriegspropaganda des totalen Kriegs. Der 1935 von Mussolini angezettelte Krieg in Abessinien war der erste moderne Angriffs- und Vernichtungskrieg.

Die Tragik der russischen Avantgarde

Das Fanal zum Aufbruch der russischen Avantgarde sollte aber **Kasimir Malewitsch**

in der Ausstellung „0.10 – Die letzte futuristische Ausstellung“ 1915 in St. Petersburg verkünden. Das „Schwarze Quadrat“ erstrahlte, schockierte und erleuchtete. Dabei war Malewitsch durchaus flexibel: Er hatte auch ein rotes Quadrat parat. Das „Schwarze Quadrat“ war in der Ausstellung direkt unter dem Dach platziert worden, dem „heiligen Ort“, der sonst für die Ikone reserviert war. Die Ikone (und mit ihr das zaristische System) war gestern – das „Schwarze Quadrat“ und das „Rote Quadrat“ symbolisierte die Zukunft. Schwarz ist die Farbe der Anarchisten, Rot die der Sozialrevolutionäre.

Schon vor Malewitsch hatte **Tatlin** die Materialien sprechen lassen: Im Mai 1914 lud der Künstler Wladimir Tatlin mit futuristisch klingendem Tam-Tam in sein Moskauer Atelier ein. Er präsentierte seine „Syntheso-statischen Kompositionen“. Seine Material-Kompositionen waren etwas völlig Neues in der Kunstgeschichte. Liebevoll hatte er ein gebrauchtes altes Teesieb mit bearbeiteten Holzresten, Metall und einer verrußten Glasscheibe kombiniert. Der Titel lautete „Nächtliche Teestube“. Er legte den Grundstein für den russischen Konstruktivismus.

Die russische Avantgarde hatte in vielem eine Vorreiterrolle. Olga Rosanova und Rodtschenko brachten neue Impulse für die Malerei. Rodtschenko und Ilja Tschaschnik engagierten sich darüber hinaus in der Fotografie, der Plakatgestaltung und der Buchkunst. El Lissitzky arbeitete an neuen Formgebungen in der Architektur und der Gebrauchsgegenstände ebenso wie Jakow Tschernichow. Marija Enders setzte neue Akzente in der Textilgestaltung. Den Durchbruch moderner Bühnengestaltung brachte Ljubow S. Popowas 1922 entstandene Konstruktion für das Theaterstück „Großmütiger Hahnrei“ von Fernand Crommelynck.

Stalin beendete den Aufbruch der russischen Avantgarde, indem er – wie später Hitler – die Bilderwelt des 19. Jahrhunderts zum Vorbild deklarierte: Ilja Repin wird als Vorbild

„realistischer“ Kunst herausgestellt, ein Rückgriff auf alte Traditionen, Kriegsbegeisterung inklusive.

Die deutsche Avantgarde auf der Suche nach einem Konzept

Bei den Brücke-Malern hat man den Eindruck, dass sie weder Farbe noch Form beherrschen, beides stürzt über sie herein. Da ist nichts in einem langen künstlerischen Prozess erarbeitet, sondern bricht eruptiv heraus. Zwar macht ihre Ignoranz gegenüber traditionellen malerischen Überlegungen und das Fehlen von Theorie ihren anfänglichen Reiz aus. Aber gerade dieses Merkmal programmiert auch ihr späteres Scheitern. Ein Badensee nahe Dresden wurde zum Paradies der Brücke-Maler, in dem sie ihre nackten Mädchen und Frauen eintauchen lassen. Mit der Farbe kämpfen sie gegen die Pruderie der Zeit an und brechen Tabus, indem sie sich an der Schönheit von Minderjährigen be rauschen.

Emil Noldes religiös aufgeladene Bilder beschwören Heilige und Teufel, schwanken zwischen Verklärung, Verzückung, Ergriffenheit, nagendem Zweifel und romantischer Hoffnung. Alles in allem führt der Expressionismus der Brücke-Maler in eine Sackgasse, und einzig die Landschaftsmalerei bietet sich als Ausweg an.

In München versuchten die „Blauen Reiter“ mit Kandinsky, Franz Marc (1880 - 1916) und August Macke (1887 - 1914) den Neuanfang. Kandinsky und Marc wollten mit ihrer Malerei „die reinen Ideen, die dem Weltbau zugrunde liegen“, finden und darstellen. Marc starb im Ersten Weltkrieg, Kandinsky suchte bis an sein Lebensende weiter.

Der Erste Weltkrieg stellte eine einschneidende Zäsur in der deutschen Kunst dar. Max Beckmann (1884 - 1950), Otto Dix (1891 - 1969), Oskar Kokoschka (1886 - 1980) sind begeistert in den Krieg gezogen, kehrten aber desillusioniert und traumatisiert zurück.

Die verzweifelte Auseinandersetzung mit dem entsetzlichen Massaker prägt die Kunst in der Zeit zwischen den beiden Kriegen. Beckmann wird der Maler der Vereinzelung, des egoistischen aber trotzdem liebenswerten Menschen in seinem Käfig, aus dem er unentwegt auszubrechen versucht. Er klagt Gott an. Er gestaltet „dieses grenzenlose Verlassensein in der Ewigkeit. Dieses Alleinsein“.

Das Bauhaus als Avantgarde ...

Im April 1919 startete das Projekt Bauhaus mit einem „Manifest“: „Das Endziel aller bildnerischen Tätigkeit ist der Bau! [...] Architekten, Bildhauer, Maler, wir alle müssen zum Handwerk zurück [...] Wollen, erdenken, erschaffen wir gemeinsam den neuen Bau der Zukunft, der alles in einer Gestalt sein wird: Architektur und Plastik und Malerei, der aus Millionen Händen der Handwerker einst gen Himmel steigen wird als kristallines Sinnbild eines neuen Glaubens.“ (zit. n. Droste, S. 18)

Die Bauhaus-Meister der ersten Stunde waren der Architekt Walter Gropius (1883 - 1969) und die Künstler Lyonel Feininger (1871 - 1956), Johannes Itten (1888 - 1967) und Gerhard Marcks (1889 - 1981). Itten als der Begründer des so genannten Vorkurses wollte nicht Wissen vermitteln sondern „die höhere Entwicklung des Menschen“. Dabei habe der Künstler als Heilsbringer die Aufgabe, die Seele des Menschen zu bilden, zu erlösen und sie von Begierden und Leidenschaften zu befreien.

Gropius gab 1923 eine neue Parole aus: „Kunst und Technik, eine neue Einheit“. Gropius forderte, in den Bauhaus-Werkstätten müssten „typische [...] die Welt versinnbildlichende Formen“ geschaffen werden. In der Möbelwerkstatt schuf Marcel Breuer schon 1922 den Lattenstuhl, der industriell gefertigt werden konnte.

1928 wurde der Architekt Hannes Meyer neuer Direktor. Er ging von der Vorstellung

aus, dass Bauen die überlegte Organisation von Lebensvorgängen ist. Unter seiner Direktorenschaft feierte das Bauhaus Erfolge, die allerdings durch seine Entlassung auf Druck der Nazis beendet wurde. Neuer Direktor wurde Mies van der Rohe, der das Konzept des Bauhauses auf die Architektur verengte.